



DhK-Mitglieder und Stipendiaten beim Treffen an der Universität Dohuk

Bericht zum Treffen mit Stipendiatinnen und Stipendiaten am 28.09.2018

Im Jahr 2018 unterstützen wir 50 Studierende in Not, die Mitglieder der jesidischen Gemeinde sind und an verschiedenen Universitäten im Irak studieren. Sieben davon haben im Sommer dieses Jahres erfolgreich ihr Studium abschließen können.

Am 28.09. hat DhK zu einem Treffen mit unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten an die Fakultät Raumplanung der Universität Dohuk geladen. 20 Studierende war es möglich an diesem Treffen teilzunehmen, für nicht wenige war eine Teilnahme aus Sicherheitsgründen oder dem mit einer Anreise verbundenem Aufwand (bzw. aus dem Sinjar-Gebiet) angesichts der am Wochenende anstehenden Wahlen leider nicht möglich. Im Rahmen des Treffens hatten unsere Stipendiaten die Möglichkeit mehr über DhK und das Stipendienprogramm zu erfahren und sich im Rahmen von geleiteten Gruppendiskussionen über die Situation jesidischer Studierenden auszutauschen. Unser DhK-Kurdistan-Team (Furat und Hassan Khudir), der neue Head Fachbereichsleiter der Fakultät Raumplanung Dr. Basheer Saeed und auch der Leiter unserer Partnerorganisation KURDS, Herr Shawkat Taha, haben ebenfalls am Treffen teilgenommen.

Im Rahmen der Gruppendiskussion wurden dabei die Lebens- und Studienbedingungen der Studierenden thematisiert. Die Gruppendiskussionen fanden in getrennten Gruppen für Frauen und Männer statt um insbesondere auch unseren Stipendiatinnen die Möglichkeit zu geben die besondere Lage weiblicher Studierender zu thematisieren. Das Treffen wurde mit einem gemeinsamen Mittagessen abgeschlossen.

Zur Studiensituation an der Universität Mosul

Die Universität Mosul ist eine der ältesten Universitäten des Iraks. Vor der Besetzung Mosuls waren etwa 45.000 Studierende eingeschrieben (Stand: Juli 2014). Von Juli 2014 bis November 2017 arbeitete die Universität, aufgrund der Besetzung Mosuls durch den sogenannten islamischen Staat (IS), im Exil und bot dort für etwa 10.000 Studierende aus 27 Fakultäten einen provisorischen Lehrbetrieb in verschiedenen nordirakischen Städten an. Im Juli 2017 erklärte die irakische Regierung den Sieg über

die Kämpfer des IS. Seit 2018 kehrt die Universität sukzessiv nach Mosul zurück. Etwa 25.000 Studierende haben sich, nach Auskunft des Präsidiums, im letzten Semester für ein Studium in Mosul eingeschrieben.

Während die Rückkehr nach Mosul vielen dort lebenden und dorthin zurückgekehrten jungen Menschen die Möglichkeit eröffnete, ein Studium (wieder) aufzunehmen, geht die Schließung der Campuse in den nordirakischen Städten nun wiederum, insbesondere auch für jesidischen Studierende, mit neuen Herausforderungen einher. Die Unsicherheit in Mosul ist weiterhin groß und eine Rückkehr in bestimmte Teile der Stadt und das Umland ist nicht möglich. Daher wohnen viele Universitätsangestellte wie auch Studierende in nahegelegenen Städten (z. B. Dohuk, Erbil usw.) und pendeln täglich nach Mosul. Studierende, die im Exil studiert hatten, die sich nun aber die An- und Abreise finanziell nicht leisten können oder aufgrund ihres Geschlechts oder Zugehörigkeit zu bestimmten Bevölkerungsgruppen (z. B. Jesiden) um ihre Sicherheit besorgt sind, sind gezwungen ihr Studium abzubrechen. Unsere Stipendiatinnen und Stipendiaten, die zu denjenigen gehören, die bereit waren ihr Studium in Mosul fortzusetzen, berichten davon, dass eine Vielzahl ihrer ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen ihr Studium aus genannten Gründen abgebrochen haben.

Unsere Stipendiaten, die an der Universität Mosul studieren leben alle in Bashiqa, einem Ort der etwa 30 Fahrminuten von Mosul entfernt liegt. Der Transport aus Bashiqa zur Universität Mosul ist direkt und privat organisiert. Studierende zahlen hierfür 80.0000 Irakische Dinare (ca. 60 Euro) im Monat. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten berichten davon, dass Ende letzten Jahres etwa 120 Häuser kostenlos als Unterkünfte, insb. für jesidische Studierende zur Verfügung gestellt wurden und sie, während ihre Familien weiterhin in verschiedenen Camps in Kurdistan wohnen, nun in Wohngemeinschaften zusammen leben. Die Häuser seien im schlechten Zustand, Strom weitestgehend vorhanden und Wasser an etwa 3 Tagen die Woche gegeben. Während die Unterkünfte im letzten Jahr kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, ist im kommenden Semester Miete (150.000 ID – ca. 110 Euro – für ein Haus pro Monat zzgl. Wasser und Strom) zu zahlen, da mittlerweile etwa 90% der ursprünglichen durch den IS vertriebenen Wohnbevölkerung in den Ort und auch an ihre ursprünglichen Arbeitsplätze zurückgekehrt sind und entsprechend auch Häuser wieder in Anspruch nehmen wollen. Mit zunehmender Rückkehr der IDPs würde sich die Sicherheitslage verbessern. Zu den Lebensverhältnissen wird folgendes berichtet: In der Regel teilen sich 3 Studierende einen Raum und entsprechend, je nach Größe der Häuser, bis zu 15 Studierende eine Unterkunft. Die Studierenden berichten davon, dass diese neue Wohnform für alle eine herausfordernde neue Erfahrung sei und es oft Streit bezüglich der Aushandlung der Fragen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens gäbe, was in Konsequenz ihre Lernmöglichkeiten einschränken würde. Die beengten Lebensbedingungen in Bashiqa und fehlende Orte zum ungestörten Lernen in den Camps, in den Wohnhäusern und auch an der Universität werden als erhebliche Einschränkung der Studienmöglichkeiten beschrieben.

Die Situation an der Universität Mosul

Die Situation an der Universität Mosul stellt sich wie folgt dar: Obwohl die meisten Fachbereiche bereits ihre Arbeit auf dem Mosul-Campus wieder aufgenommen haben, leidet das akademische Leben unter der gegenwärtigen Situation. Weite Teile der Universitätsinfrastruktur sind zerstört worden. Es fehlt an Lehrräumen, Lehrmitteln und Quellenmaterial, denn mit der Universitätsbibliothek wurde auch die entsprechende Infrastruktur zerstört: Zugang zu wissenschaftlichen Quellen besteht in nur einem sehr begrenztem Umfang und wissenschaftliche Recherchen sind kaum möglich. Für die jesidischen Studierenden gibt es kaum Möglichkeiten zum Lernen an der Universität zu bleiben, da sie

auf den Transport angewiesen sind. Allgemein wird die Sicherheitslage an der Universität als gut eingeschätzt, die Anreise sei mit Unsicherheit verbunden und die meisten Studierenden können sich nicht vorstellen sich frei in Mosul außerhalb des Universitätsgeländes zu bewegen. Die männlichen Studierenden berichten, dass sie generell, mit Ausnahmen negativen Verhaltens einzelner Studierender und auch des Universitätspersonal, keine Probleme an der Universität hätten. Allerdings sei es problematisch, dass zu den Geschehnissen der letzten Jahre und auch der aktuellen Bedrohung durch IS geschwiegen werde. Unsere Stipendiatinnen hingegen berichten davon sowohl von Seiten ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen als auch Dozenten erheblich diskriminiert zu werden, wobei sich der Umgang an einigen Fakultäten deutlich problematischer darstelle als an anderen. So seien sie zu Beginn von offizieller Seite dazu aufgefordert worden einen Hidschab (Kopfbedeckung) zu tragen und erst durch Proteste von dieser offiziellen Kleidervorschrift Abstand genommen. Weiter würden aber Kleidervorschriften an einzelnen Fakultäten gelten, so würden Studierende der erziehungswissenschaftlichen Fakultäten dazu aufgefordert lange Röcke statt Jeans zu tragen und Dozenten der ingenieurwissenschaftlichen Fakultät Studierende des Raumes verweisen, wenn auch nur Lippenstift getragen würde. Darüber hinaus berichten die Studierenden, dass Kommilitoninnen und Kommilitonen sich kategorisch weigern würden mit ihnen zu sprechen und dies auch von Dozentinnen und Dozenten toleriert würde.

Zur Studiensituation an den Universitäten in Kurdistan

Die Studienbedingungen an den Universitäten in Kurdistan sind unverändert und im Vergleich zur Universität Mosul gut. Entgegen der Aussagen von Studierenden der Universität Mosul, berichten die Studierenden die an Universitäten in Kurdistan eingeschrieben sind nicht davon, als Minderheit, auch an der Universität von Diskriminierung betroffen zu sein. Allerdings sind die Lebens- und auch Studienbedingungen weiterhin schwierig: Die beengten Lebensbedingungen im Zelt in der Großfamilie, der oft fehlende Strom, die langen Fahrtzeiten zur Universität, eigene oder psychische Probleme in der Familie, Tod oder Trennung von geflüchteten Familienmitgliedern und die großen Erfolgserwartungen, schnell das Studium abzuschließen, beeinträchtigen neben finanziellen Nöten das Studium. Finanzielle wie auch psychische Beratung und Unterstützung wird weiterhin als notwendig empfunden. In der Gruppendiskussion betonen, die Stipendiatinnen, dass sie es für richtig fänden, wen DhK zukünftig insbesondere solche Studierende unterstützen sollte, deren Familienmitglieder sich noch in IS-Gefangenschaft befinden bzw. die als vermisst gelten.

Dohuk, 28. September 2018

Heike Wendt

Hasan Sinemillioglu